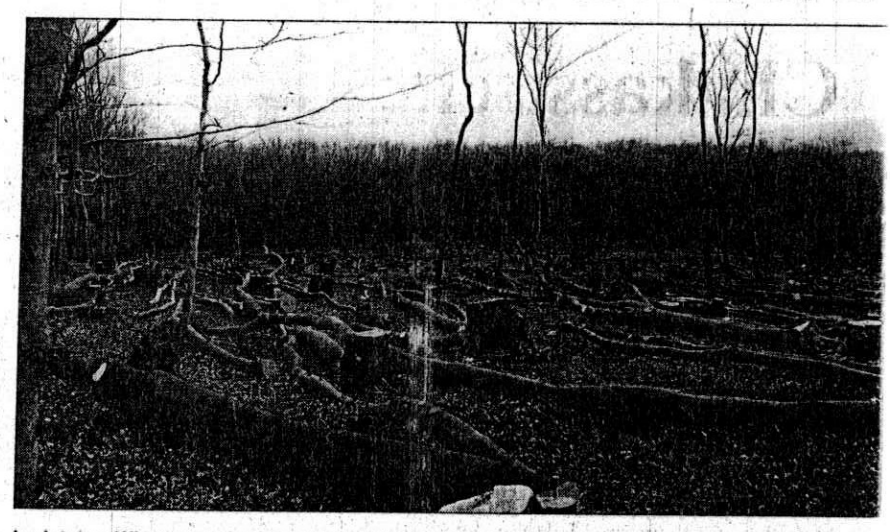
Westf. Nachr. 25.11.2000

Schweine zum Fressen in den Wald geschickt

IG Teuto-Vorsitzender gab Einblicke in die historische Waldnutzung am Teuto

Lengerich. Nicht gerade rücksichtsvoll wurde in den vergangenen Jahrhunderten mit der Landschaft umgegangen. Intensivste Waldnutzung führte sogar dazu, dass weite Teile der Landschaft völlig entwaldet waren. Das sicherlich prominenteste Beispiel dieser Art ist die Lüneburger Heide. Die intensive Holznutzung verwandelte das Gebiet in eine Heidelandschaft.



Im letzten Winter wurde die erste Niederwaldparzelle am Hohner Berg eingerichtet.

Um alte Kulturlandschaften zu entdecken, reicht schon ein Spaziergang durch den Teutoburger Wald bei Lengerich aus. Professor Dr. Dieter Rödel, Vorsitzender der Interessengemeinschaft Teutoburger Wald, kennt den Teutoburger Wald von zahlreichen privaten und öffentlichen Exkursionen wie seine eigene Westentasche. In seinem Diavortrag in der Volkshochschule Lengerich ging es um die Niederwälder.

Nach einer Übersicht über eine Reihe von historischen Waldnutzungsformen wie Hudewald, Hauberg und Mittelwald lenkte Prof. Dr. Rödel das Interesse der Zuhörer auf die Buchenwälder des Teutoburger Waldes bei Lengerich.

Ähnlich wie in der Lüneburger Heide wurde auch am Teutoburger Wald in den vergangenen Jahrhunderten eine intensive Waldwirtschaft betrieben. Unkontrolliert wurde Holz aus dem Wald entnommen. Zur Herbstzeit trieben die Bauern ihre Schweine in den Wald, denn Eicheln und Bucheckern eigneten sich hervorragend zum Mästen. Neben der Waldweide taten Plaggen- und Streunutzung ihr Übriges zur Schädigung des Waldes. Die abgetragene Streuschicht des Waldbodens diente als Stalleinstreu für das Vieh. Der Zustand der Wälder verschlechterte sich zunehmend.

Im 18. Jahrhundert waren weite Teile des Teutoburger Waldes waldlos. Schafe und Ziegen beweideten die entstandenen Heide- und Magerrasenflächen. Die Markenteilung gegen Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts verbesserte die Verhältnisse. Vermehrt wurden Neuaufforstungen mit Buche durchgeführt. Der Bedarf an Brennholz war weiterhin hoch und Buchenholz eignete sich dafür hervorragend.

Hierzu wurden die Buchenstämme in Kniehöhe geschlagen. Aus den verbliebenen Stümpfen, trieben mehrere neue Buchenstämme aus. In einem gewissen zeitlichen Turnus wurde dieses Verfahren wiederholt. Die hierdurch günstigen Lichtverhältnisse ließen am Waldboden eine artenreiche Krautschicht entstehen. An einzelnen Standorten mit ausgeprägter Südhanglage und entsprechender Trockenheit entstanden sogar Orchideenbuchenwälder. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, als andere Energieträger wie Kohle oder Öl zunehmend an Bedeutung gewannen, kam diese intensive Waldnutzungsform zum Erliegen.

Zurück in der Gegenwart stellte Rödel die heutigen Verhältnisse am Teutoburger Wald vor. Niederwaldbuchen mit einem breiten Kronendach lassen nur sehr wenig Licht auf den Waldboden durchdringen. Die Folge ist eine verarmte Krautschicht. Nur wenige Arten schaffen es, unter diesen schlechten Lichtverhältnissen zu gedeihen. Auch die Waldorchideen, wie Weißes Waldvögelein oder die Vogel-Nestwurz, sind in den dunklen Niederwaldbeständen nur noch selten zu finden.

Prof. Dr. Rödel wies aber auch auf Ausnahmen hin. So passen in Steinbruch- und Waldrandbereichen am Südhang des Teutoburger Waldes die Licht- und Trockenheitsverhältnisse für viele krautige Pflanzen wieder. Auch die Bodenauflage ist nicht so mächtig. Einige speziell angepasste Arten der Orchideenbuchen-

Kalkbuchenwald

wälder sind hier vorzufinden.

Nicht zu vergessen sind nach seinen Worten die Trassen der Hochspannungsleitungen. Hier wird unbewusst noch heute durch das regelmäßige Zurückschneiden der Gehölze eine mit dem Niederwald vergleichbare Waldstruktur aufrechterhalten.

Wie bunt und vielfältig die Pflanzenwelt der Buchenwälder ist, machte Rödel anhand einiger typischer Pflanzenarten deutlich. Arten wie der Aronstab, die Wald-Segge und der Eichenfarn sind noch heimisch. In älteren Buchenwaldbeständen ist auch die Einbeere und die schwefelgelb blühende Hohe Schlüsselblume zu finden. Das sehr früh im Jahr blühende Buschwindröschen ist überall anzutreffen. Es blüht bereits vor dem Blattaustrieb der Bäume. In den Blättern des Buschwindröschens eingelagerte Bitterstoffe sind vermutlich ein guter Fraßschutz gegen das Damwild. Viele Arten der Kalkbuchenwälder liegen hier an ihrer nordwestlichsten Verbreitungsgrenze, daher haben Naturschützer ein besonderes Augenmerk auf diese Pflanzen gerichtet.

Für andere Waldbereiche zwischen Lengerich und Lienen wurde im vergangenen Jahr ein Niederwald-Projekt ins Leben gerufen. In Abstimmung mit den Firmen Dyckerhoff und Schencking als Waldbesitzer, der Landschafts- und der Forstbehörde und den Naturschützern sind Waldparzellen für die Wiedereinführung einer Niederwaldpflege ausgesucht worden.

Dr. Rödel erklärte die Einrichtung der ersten Niederwaldparzelle am Hohner Berg, die im vergangenen Winter unter erschwerten Witterungsbedingungen durchgeführt wurde. Hierzu wurde eine 1,2 ha große Buchenwaldfläche „auf den Stock gesetzt." Nur einzelne Buchen blieben als sogenannte Überhälter stehen. Sie liefern in den folgenden Jahren Bucheckern für eine Naturverjüngung.

Insgesamt vier unterschiedliche Ausgangsstadien sieht das Niederwaldkonzept für jede Fläche vor. Durch die Errichtung eines Wildschutzzauns auf einem Teil der Fläche, erhofft sich Dr. Rödel sichere Erkenntnisse über den Einfluss des Damwildes auf die Niederwaldflächen.

Rödel hat in seiner Funktion als Dozent im Fachbereich Landespflege der Fachhochschule Osnabrück Studenten

Wildschutzzaun

in die wissenschaftliche Begleitung dieses Projektes einbezogen. Auf sogenannten Dauerquadraten wird die Entwicklung der Vegetation im Verlauf der nächsten Jahre dokumentiert. Mit einem kleinen Erfolg kann dieses Projekt bereits aufwarten: Aus den alten Buchenstämmen wuchsen im Verlauf des Frühjahrs die ersten grünen Triebe. Auch kleine Orchideenpflänzchen wurden bereits gesichtet.

In der Volkshochschule Lengerich informierte Professor Dr. Dieter Rödel über historische Waldnutzungsformen. Er stellte Möglichkeiten des Erhalts von Niederwäldern vor.